

# Werte und Wissenschaft bei **Otto Neurath, Rudolf Carnap und Hermann Cohen**

Christian Damböck  
Institut Wiener Kreis  
Universität Wien  
[christian.damboeck@univie.ac.at](mailto:christian.damboeck@univie.ac.at)

# Hermann Cohen, Otto Neurath und Rudolf Carnap als deutsche Empiristen

Christian Damböck  
Institut Wiener Kreis  
Universität Wien  
[christian.damboeck@univie.ac.at](mailto:christian.damboeck@univie.ac.at)

„Österreich erspart sich das Zwischenspiel mit Kant.“ (Neurath 1936)

„The neo-Kantian and neo-idealist influence on the early positivist has been widely neglected – again, largely because of positivism’s own anti-Kantian rhetoric.“ (Friedman 1983)

„In der durch die Erfahrung der Diskontinuität geprägten Einstellung fanden noch allenfalls der Bruch oder Neuansatz gegenüber der Vorkriegsphilosophie Beachtung, nicht jedoch deren systematische Entfaltung vor 1914. [Fn:] Eine Ausnahme bildet der „Neopositivismus“, so sehr dieser auch von der philosophischen Nachkriegstradition getragen wurde.“ (Holzhey 1986)

**These: der (linke Flügel des) Wiener Kreis(es) und die Marburger Schule (insbesondere Cohen) repräsentieren die selbe philosophische Tradition.**

# Überblick

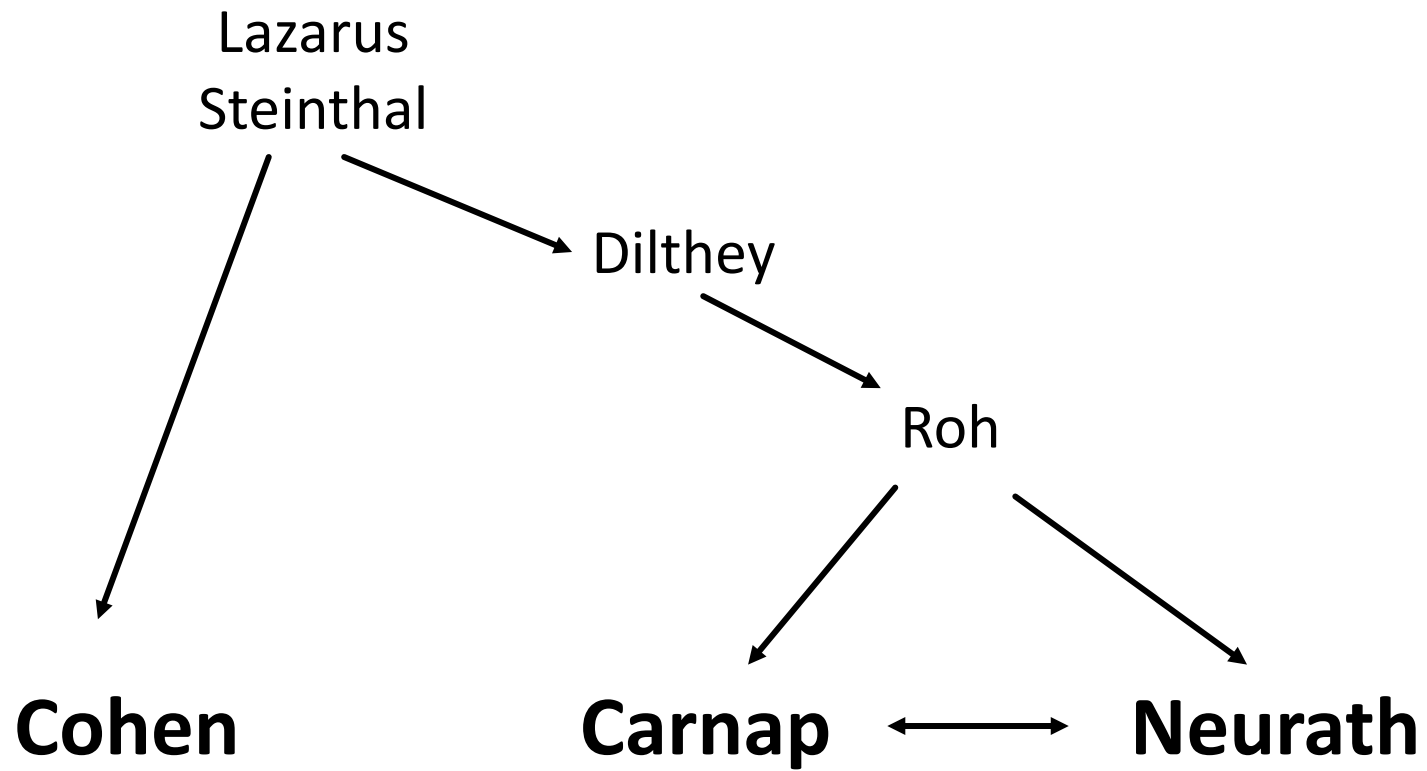
- I. Wirkungsgeschichtliche Vorbemerkungen zu Cohen, Neurath und Carnap
- II. Gegenüberstellung 1: Kontinuität  
Gegenüberstellung 2: Einheit  
Gegenüberstellung 3: Idealismus
- III. Cohen, Neurath und Carnap als deutsche Empiristen

I.  
Wirkungsgeschichtliche  
Vorbemerkungen zu Cohen, Neurath  
und Carnap

**Cohen   ?   Carnap  $\longleftrightarrow$  Neurath**

# 1. Bezüge zur Dilthey-Schule bei Carnap und Neurath

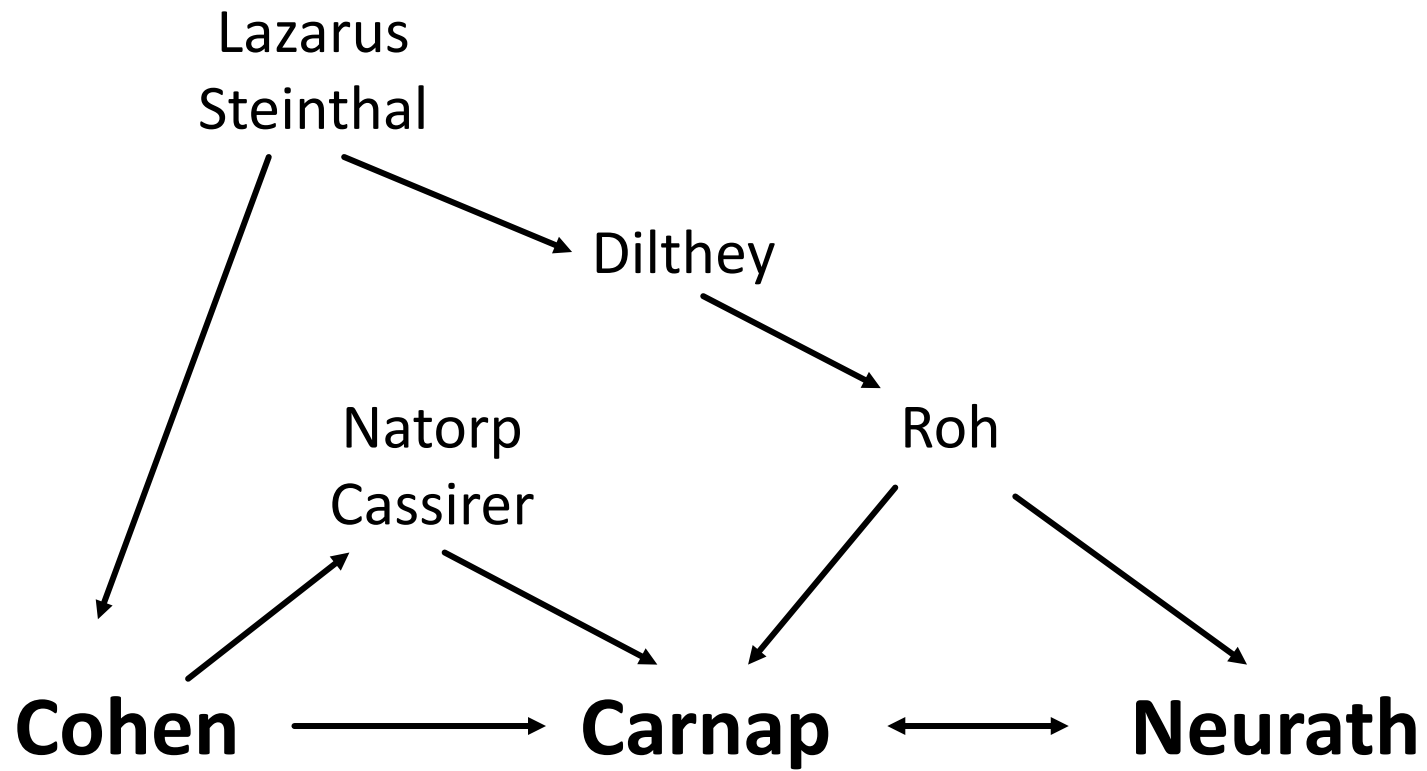
- Rudolf Carnap war in seiner frühen intellektuellen Entwicklung stark von der Dilthey-Schule beeinflusst (vor allem über Mitglieder des „Sera-Kreises“: Herman Nohl, Franz Roh, Hans Freyer, Wilhelm Flitner)
- Franz Roh war überdies ein enger persönlicher Freund von Carnap und Neurath (das *missing link* zwischen diesen beiden Philosophen)
- Diltheys Philosophie wiederum wies wie die Cohens ein Naheverhältnis zur Völkerpsychologie auf (bei Dilthey: via Lazarus, bei Cohen: via Steinthal)





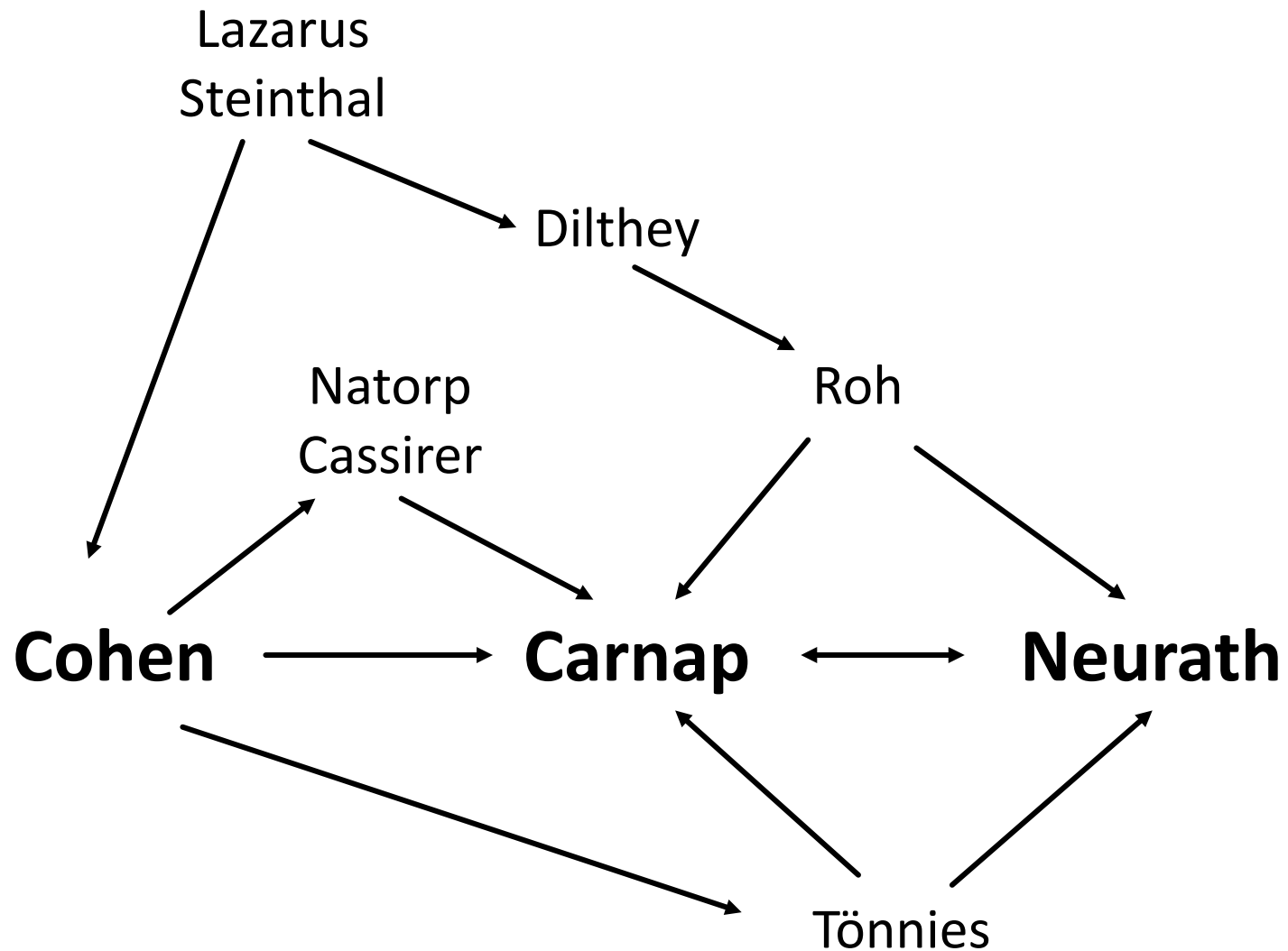
## 2. Neukantianische Bezüge bei Carnap (aber nicht bei Neurath?)

- Carnap hat zwar ausschließlich bei Vertretern der SW-Schule Vorlesungen gehört (Rickert, Bauch, Cohn, ... Frege), aber er scheint (aus noch nicht völlig geklärten Gründen) ein Naheverhältnis zur Marburger Schule gehabt zu haben, vielleicht in Verbindung mit der angesprochenen Dominanz der Dilthey-Schule in Carnaps Umfeld der Jugendbewegung
- Auseinandersetzung mit Natorps „Sozialpädagogik“ (und seiner Psychologie, Logik etc.)
- Beschäftigung mit Cassirer (Leibniz, RT, erst spät Substanzbegriff)
- Kursorische Lektüre von Cohens Logik im Fj. 1921 u. 1922
- Neurath: keine Beschäftigung mit der Marburger Schule bekannt



# 3. Ferdinand Tönnies: Verbindungen zu Neurath, Carnap und Cohen

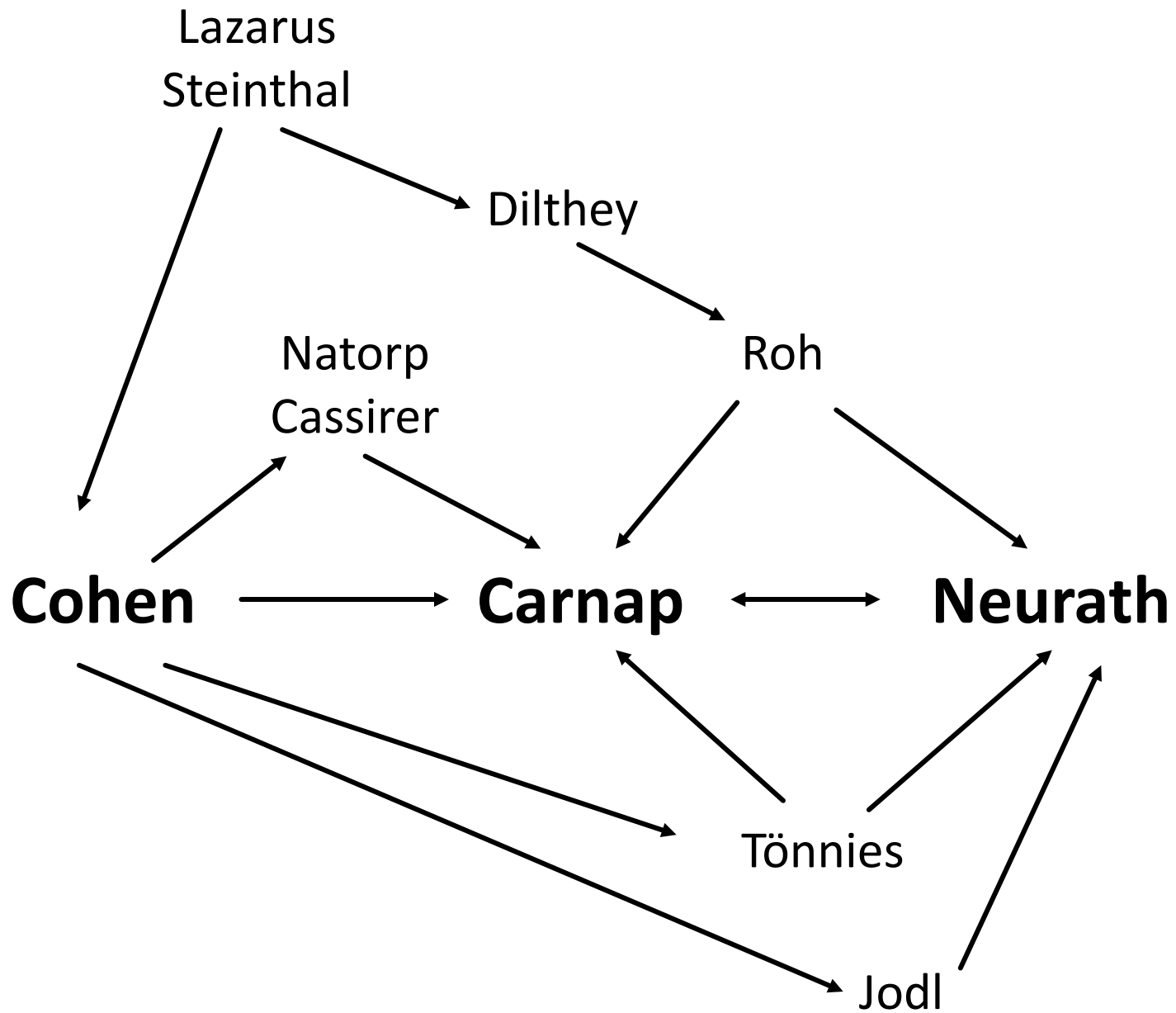
- Der Soziologe Ferdinand Tönnies (1855-1936) war Lehrer und Freund Otto Neuraths. Vgl. Günther Sandner, S. 44:  
„Tönnies sei [...] der einzige Mensch gewesen, ,der auf mich auch als moralisches Wesen in seiner Ganzheit Eindruck machte, derart, dass das Bild immer wiederkehrt, und der mir in Liebe entgegenkam, sodass ein Sympathieverhältnis möglich war.“
- Auch Carnap war von Tönnies' „Philosophischer Terminologie“ beeinflusst (Brief an T. vom 28.11.24)
- Cohen wiederum sah sich in ethischen Fragen auf einer Ebene mit (Natorps Freund) Tönnies (vgl. die Rezension der Ethik durch Tönnies, Sieg S.250 + Briefwechsel)



# 4. Friedrich Jodl: Verbindungen zu Cohen und Neurath

- Friedrich Jodl (1849-1914) war Professor für Philosophie an der Universität Wien, mit seiner positivistischen und monistischen Anschauung offenbar nicht unwichtig für Neurath (vgl. Stadler, Uebel, Siegetsleitner )
- Jodls Philosophie wies aber auch überraschende Übereinstimmungen mit Cohen auf. Vgl. die Rezensionen von Logik und Ethik in der *Neuen freien Presse* (19.10.1902, 10.09.1905), inhaltlich vor allem Gesch. d. Ethik II, 541f sowie *Vom wahren und vom falschen Idealismus* 1914, 33:

„Idee bedeutet niemals ein ruhendes Sein, sondern jederzeit eine *Aufgabe*, einen *Wert*, der über den öden Feldern der Wirklichkeit erschaut wird, als eine Möglichkeit, eine Hoffnung der Zukunft, und jeder Idealismus ist falscher Idealismus, der meint, seine Gedanken nur dann gesichert zu haben, wenn er sie als schon vorhanden, als wirklich seiend ansieht.“

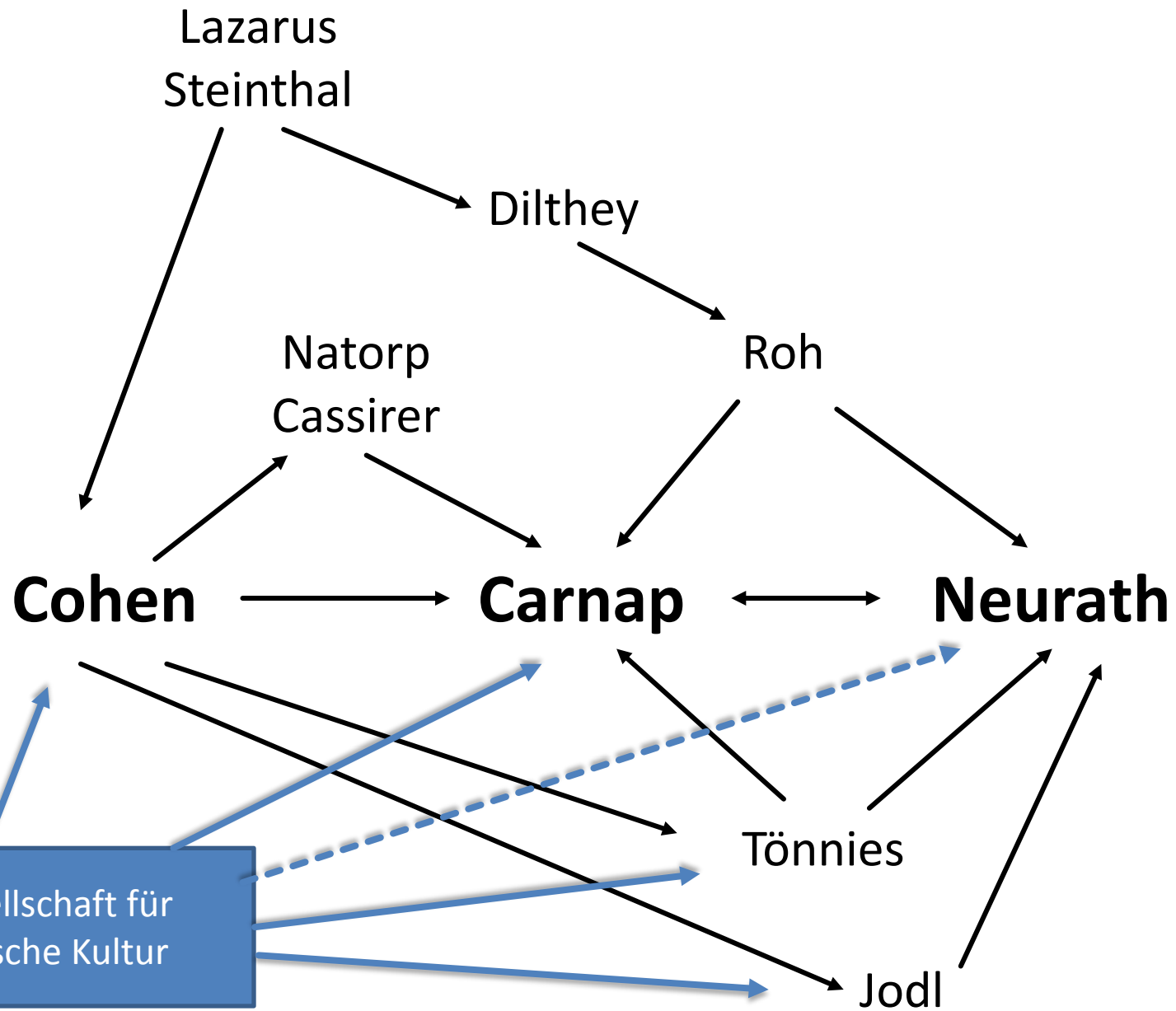


# 5. Die Gesellschaft für ethische Kultur

- 1892 gegründeter Ableger der gleichnamigen von den USA ausgehenden und dort von Felix Adler begründeten internationalen Bewegung
- Vgl. Jodl, Geschichte der Ethik II, 558
- Die Gesellschaft hat sich „die praktische Vertretung einer rein humanen Ethik zur Aufgabe“ gemacht.
- „[Ein] neuer Typus von Menschen“ sollte geschaffen werden, „genährt mit allen Stoffen philosophischer, historischer, wirtschaftlicher Bildung, durch kein Dogma eingeengt, nicht einmal gebunden durch eine andere Tradition als durch den natürlichen Zusammenhang mit dem geistigen und sittlichen Leben der vorangegangenen Generationen“.

- Der deutschsprachige Ableger der Gesellschaft wurde von Friedrich Jodl gegründet
- Ferdinand Tönnies und Hermann Cohen waren wichtige Mitglieder der Gesellschaft
- Tönnies, Jodl und Cohen scheinen insgesamt konvergierende Auffassungen von Ethik gehabt zu haben
- Aber auch Neurath und Carnap sind in dieser Tradition zu sehen
- Neurath stand den Grundsätzen der Gesellschaft nahe (Belege noch zu suchen, vgl. Stadler, Uebel, Siegetsleitner)
- Gleiches gilt für Carnap, der ein Anhänger der Schriften Friedrich Wilhelm Försters gewesen ist und der die Gesellschaft aktiv unterstützt hat (vgl. Siegetsleitner)





# II.

## Gegenüberstellung 1: Kontinuität

# Cohens Denkgesetz der Kontinuität

- Die Philosophie ist dem „Faktum der Kultur“ verpflichtet.
- Das „Denken“ ist „reines Denken“ nicht wenn es sich von allen kulturellen Voraussetzungen frei spielt, sondern, im radikalen Gegensatz dazu, wenn es lückenlos in die kulturellen Voraussetzungen eingebettet ist.
- Das „Denkgesetz der Kontinuität“ (Cohen 1914, 90-93) ist also die bedingungslose (und lückenlose) Verpflichtung auf das „Faktum der Kultur“, der radikale Nicht-Nihilismus.
- Genau in diesem Sinn ist die berühmte Aussage zu verstehen: „Nur das Denken selbst kann erzeugen, was als Sein gelten darf.“ (Cohen 1914, 81)
- Das heißt: es gibt keine (abstrakten) „Fakten“ jenseits der Kultur

# Neuraths Schifffergleichnis

- Diese Verpflichtung auf die Kontinuität bedeutet einen lückenlosen Holismus, wie er bei Neurath (und Mach) manifest wird und bei Carnap sicher auch potentiell vorliegt.
- Auch bei Neurath geht es dabei *um die Ausschaltung einer Berufung auf absolute äußere Erfahrung (Sinneseindrücke)*:

*„Es gibt kein Mittel, um endgültig gesicherte saubere Protokollsätze zum Ausgangspunkt der Wissenschaften zu machen. Es gibt keine tabula rasa. Wie Schiffer sind wir, die ihr Schiff auf offener See umbauen müssen, ohne es jemals in einem Dock zerlegen und aus besten Bestandteilen neu errichten zu können.“* (Neurath 1932)

# Gegenbeispiele

- Philosophen wie Nietzsche, Heidegger oder der späte Husserl würden gerade auf einen Bruch mit der Geschichte, auf Destruktion, radikale Umwertung, also *Diskontinuität* setzen
- Klassische Empiristen berufen sich auf die sinnliche Wirklichkeit als überhistorischen Anker, als archimedischen Punkt
- Lotze, Windelband und die SW-deutsche Schule stellt dem „Sein“ ein ewiges „Gelten“ gegenüber, das kein „Sein“ ist, also in einem von aller Historie freien Vakuum vorliegt, genau dort wo dieses für Cohen und Neurath keinesfalls existiert

# Gegenüberstellung 2: Einheit

# Einheit des Kulturbewusstseins bei Cohen

Die Unmöglichkeit einer Verankerung des Denkens *außerhalb* des Bezugs auf die Geschichte führt, für Cohen, zur „Äquipollenz der folgenden Begriffe: des Ding an sich, des Unbedingten, der Idee, des Grenzbegriffs, der systematischen Einheit“. Einheit und Ding an sich werden sozusagen destabilisiert, bloß hypothetisch:

„Das Ding an sich ist somit der Inbegriff der wissenschaftlichen Erkenntnisse. Aber damit ist mehr gesagt. Die Erkenntnisse bilden nicht eine abgeschlossene Reihe, ein Kapitel toter Hand; sie sind nur, indem sie zeugen, dies ist der Charakter aller Ideale. Sie enthalten daher nicht nur das, was ermittelt ist, sondern in sich zugleich das, was fraglich bleibt. Dies ist der Charakter aller Begriffe: dass sie, indem sie Denkforderungen befriedigen, neue stellen. Es gibt hier keinen definitiven Abschluss. Jeder richtige Begriff ist eine neue Frage, keiner eine letzte Antwort. [...] Das Ding an sich ist „Aufgabe““. (Cohen 1918, 660f)

# Neuraths Enzyklopädie der Einheitswissenschaften

Aus einem offenbar ganz ähnlichen Grund wird bei Neurath die *Enzyklopädie der Einheitswissenschaften* zum „Modell“ der Philosophie, zur „Aufgabe“ (vgl. die Aufsätze „Einheit der Wissenschaft als Aufgabe“, „Die Enzyklopädie als Modell“, „Die Orchestrierung der Wissenschaften [...]“)

„Das so konzipierte Programm der Einheitswissenschaft zielt nicht darauf ab, mittels einiger Adaptionen die herkömmlichen Wissenschaften in einem einzigen Gebäude zu erfassen, noch darauf die allgemeinsten Sätze zu suchen, aus denen man die Einzelwissenschaften ableiten könnte. Wir betrachten vielmehr die Aussagen und Aussagengruppen, die wir definiert haben, als Rohmaterial, und unsere Bemühungen gehen dahin, sie miteinander so weitgehend wie möglich in Beziehung zu setzen.“ (Neurath 1936)



# Einheit der Wissenschaften im *Aufbau*

- In Carnaps *Der logische Aufbau der Welt* wird ein bestimmter Aspekt der „Einheit“ der Wissenschaften hervorgekehrt, der auch für Cohen (und für Neurath erst recht) wichtig erscheint.
- Die Wissenschaften zerfallen nicht in lokale Einzeldisziplinen
- Dies zu vermeiden sind zentrale philosophische Thesen erforderlich: Parallelität von Körper und Geist (gegen den Dualismus), hermeneutische Objektivität, anti-Platonismus, ethischer Nonkognitivismus
- Einheit bedeutet also *Verbindungen* herzustellen, zwischen den Gegenstandsbereichen der Wissenschaften

# Gegenbeispiele

- Im neunzehnten Jahrhundert ist eine machtvolle Programmatik *gegen* die Idee der Einheit der Wissenschaften entstanden
- Radikale Trennung von Natur- und Kulturwissenschaften bei Windelband und Rickert
- Gänzliche Irrelevanz jeder Art von (beschreibender) Psychologie bei Windelband und Rickert
- Die Vorstellung einer von den Naturwissenschaften abgeschotteten Geisteswissenschaft (Spranger, Bollnow, Heidegger, Gadamer, Habermas)

# Gegenüberstellung 3: Idealismus

# Cohens Ideenauffassung

- Cohen grenzt seine Interpretation von „Platons Ideenlehre“ nach zwei Seiten hin ab
  - Von jeder Vorstellung der Ideen als transzendente, absolute Gegenstände in einem „platonischen Himmel“, deren Existenz vom „Sein“ abgekoppelt zu verstehen ist
  - Von der Vorstellung von Ideen als subjektive Setzungen (introspektive, intuitive Auffassungen)
- Ideen sind also wohl „objektiv“, sie sind geistige Konstruktionen, die nicht identisch sind mit bloßen Denkvorgängen.
- Gleichzeitig existieren aber Ideen bloß *als in Denkvorgängen konstruierte* Entitäten
- Ideen sind „Entdeckungen“, die zum Zeitpunkt ihrer Entstehung nie ihr ganzes Potential frei legen können

# Neuraths „Ballungen“

- Neuraths „Physikalismus“ weist große Ähnlichkeiten mit Cohens „Idealismus“ auf
- Man könnte sagen: Neuraths Konzeption ist in signifikanter Weise kaum physikalisch, ebenso wie Cohens Konzeption in signifikanter Weise kaum idealistisch ist – das führt zur Nähe der beiden Auffassungen
- Neuraths „Ballungen“ sind das Gegenstück zu Cohens „Ideen“ als „Entdeckungen“
- Die „Ballungen“ sind gewissermaßen der Leim, der das System (die „Enzyklopädie“) der „Einheitswissenschaften“ zusammenhält

# Ideen und geistige Gegenstände im *Aufbau*

- Der strikte Anti-Platonismus (in einem offensichtlichen Sinn) und Anti-Subjektivismus von Cohens Ideenauffassung hat eine starke Parallele in Carnaps *Aufbau*
- Die „Konstitution“ der Begriffe im *Aufbau* funktioniert zwar auf der Basis von „eigenpsychischen“ „Elementarerlebnissen“, aber diese fungieren nicht etwa als subjektive (introspektive) Einheiten (intentionale Gegenstände), sondern bilden die *objektive* Grundlage zur Konstitution der Begriffe
- „Begriffe“ im *Aufbau* sind also, wie Cohens „Ideen“, weder subjektiv noch transzendent

# Gegenbeispiele

- Es gibt zwei mächtige Gegenbewegungen zu dieser Art von Ideenauffassung, wie sie Cohen, Neurath und Carnap repräsentieren
- Der *objektive* Idealismus der Sein-Gelten-Dichotomie Lotzes, die Vorstellung also von gänzlich vom „Sein“ abgelösten, absoluten und ewigen „Geltungsbeziehungen“ als „Ideen“: auch bei Windelband, Rickert, Frege
- Der *subjektive* Idealismus der Vorstellung von Ideen als nur in der Introspektion oder Intuition gegeben: Brentano, Husserl

# Weitere Beispiele und Gegenbeispiele

- **Anti-Subjektivismus** bei Cohen, Neurath, Carnap, nicht bei Brentano und Husserl
- **Aufklärerischer Anspruch** bei Cohen, Neurath, Carnap, nicht bei der SW-Schule, nicht bei Husserl
- **Sozialdemokratie** bei Cohen, Neurath, Carnap, nicht bei der SW-Schule, nicht bei Husserl
- Und so weiter

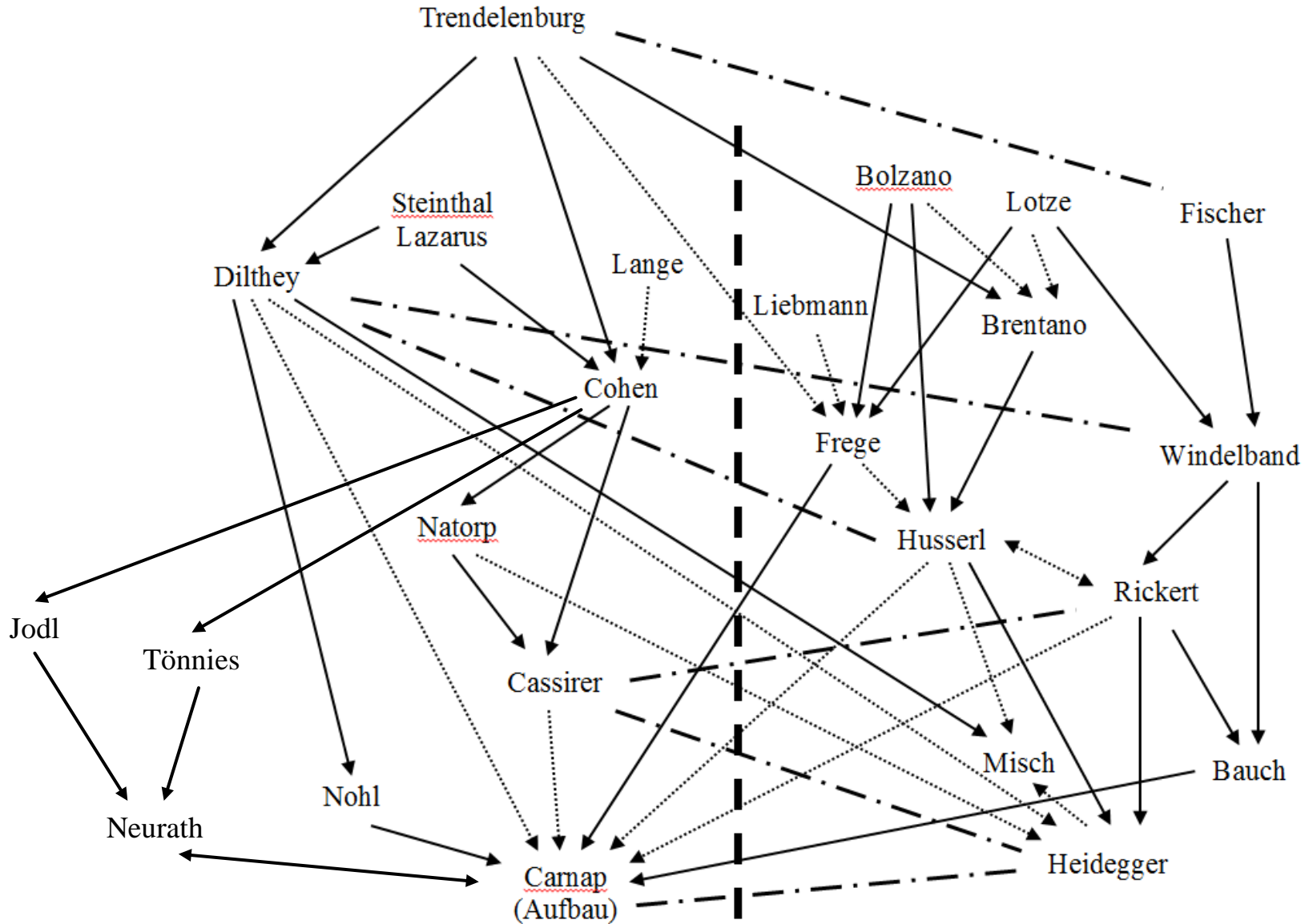


# III.

## Cohen, Neurath und Carnap als deutsche Empiristen

# Deutscher Empirismus

# Apriorismus



## Deutsche Empiristen

Holismus  
(Kontinuität)

Nicht-Nihilismus

Einheit der Wissenschaften

Ideen als „Entdeckungen“  
oder „Ballungen“

Anti-Subjektivismus

Aufklärung

## Aprioristen

Partikularismus  
(Diskontinuität)

[Nihilismus]

Vielheit der Wissenschaften

Ideen als ewig und absolut  
(platonischer Himmel)

[Subjektivismus]

keine Aufklärung

# Gegen die Kategorie „Neukantianismus“

- Historiografische Kategorien müssen wirkungsgeschichtlich und inhaltlich eingebettet sein
- Die Kategorie „Neukantianismus“ ist wirkungsgeschichtlich und inhaltlich schlecht motiviert und daher historiografisch wenig nützlich
  - (1) Es gibt wirkungsgeschichtlich disjunkte Traditionen (siehe die vorige Grafik)
  - (2) Es existieren inhaltliche Gegensätze, die sich durch die bloße Existenz eines Kant-Bezuges nicht ausgleichen lassen  
Der Kantianer Cohen und der Anti-Kantianer Neurath sind einander inhaltlich viel ähnlicher als etwa die Kantianer Cohen und Windelband

# Gegen die Kategorie „österreichische Philosophie“

- Sind Carnap, Brentano, Schlick, Husserl „österreichische“ oder „deutsche“ Philosophen?
- Barry Smith: 7 inhaltliche Kriterien (Philosophie motiviert durch die emp. Wiss., Sympathie für den brit. Empirismus, Beschäftigung mit der Sprache der Philosophie, Zurückweisung der Kantianischen Revolution, ein relativiertes Apriori, Mereologie, Bezug zwischen Makrophänomenen und geistigen Erfahrungen)
- So wären Steinthal, Dilthey und letztlich auch Cohen, mit Ausnahme des Punktes „Mereologie“ (der für Neurath oder Carnap ebenfalls völlig irrelevant wäre) perfekte „österreichische Philosophen“

# Gegen die Dichotomie „analytisch“ – „kontinental“

- *Alle* Philosophischen Strömungen des zwanzigsten Jahrhunderts (mit der partiellen Ausnahme des „logischen Empirismus“) können in gewissem Sinn auf den Apriorismus zurückgeführt werden
- Brentano, Husserl, Heidegger → kontinental  
Bolzano, Brentano, Husserl, Frege → analytisch
- Für eine historiografische Analyse der Philosophie im deutschen Sprachraum *vor* 1930 ist diese Dichotomie also völlig unbrauchbar

# Schluss: Cohen ein „Empirist“!?

- Cohen, den Neubegründer der „Kantischen Aprioritätslehre“, als „deutschen Empiristen“ zu identifizieren, scheint auf den ersten Blick (vorsichtig formuliert) paradox – aber eben nur auf den ersten Blick
- Cohens dezidierten Apriorismus ist immer auf das (empirische) „Faktum der Kultur“ bezogen, er führt an keiner Stelle über diesen Bereich des Empirischen hinaus
- Kants Theorie ist für Cohen eine „Theorie der Erfahrung“
- Das Denken schafft, für Cohen, „Hypothesen“, nicht absolute Geltungsbeziehungen
- Das Denken kann, für Cohen, nirgends den Horizont der „Fakten der Kultur“ verlassen
- Cohen sowie Neurath und Carnap sind somit genau dort „Empiristen“ wo Lotze und Windelband „Aprioristen“ sind